

Schott's Söhne in Mainz ferner.

- Mangold, C. A.**, Op. 24. No. 2. Das Lied von der Freiheit f. Tenor solo u. Männerchor. Clavier-Ausz. 45 kr. Orchester-Stimmen 1 fl. 30 kr.
 — — Op. 24. No. 3. Horch auf, mein Volk, f. Männerchor. Clavier-Auszug 54 kr. Orchester-Stimmen 1 fl. 30 kr.
 — — Beliebte Gesänge m. Pfte. aus d. Oper Tannhäuser. No. 2. Romance. 18 kr. No. 3. Ave Maria. 18 kr. No. 4. Lied des Harfners f. Bariton. 27 kr.
Marcaillou, La Fille des Fleurs. Grande Valse p. Pfte. 54 kr.
Musard, 2 Quadrilles sur Haydée p. Pfte. No. 1, 2. à 36 kr.
 — — Le royal Tambour. Quadrille p. Pfte. 36 kr.
Oberthür, C., Mein Lieb ist eine rothe Ros', m. Pfte. 27 kr.
Pauer, E., Op. 25. Fahnen Schwur der Deutschen, f. 4 Männerstimmen mit Militairmusik oder Pfte. Partitur u. Clavier-Auszug. 1 fl. 12 kr. Orchester-Stimmen 1 fl. 30 kr.

Schott's Söhne in Mainz ferner.

- Prudent, E.**, 2 Mélodies sans Paroles p. Pfte. 45 kr.
Ravina, H., Op. 16. Second Divertissement p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
 — — Op. 17. Rondeau villageois p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
 — — Op. 18. Le Mouvement perpetuel. Etude de Concert p. Pfte. 1 fl. 30 kr.
Rosellen, H., Op. 105. Fantaisie brillant sur Haydée p. Pfte. 1 fl. 48 kr.
Schulhoff, J., Op. 22. Le Carneval de Venise varié p. Pfte. 1 fl. 30 kr.
Sowinski, A., Op. 67. Tarentelle p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
Steinkühler, E., Im wunderschönen Monat Mai, m. Pfte. 18 kr.
 — — Loreley v. Heine f. Tenore m. Pfte. 45 kr.
Wolff, E., Op. 149. La Marseillaise variée p. Pfte. 1 fl.

Nichtamtlicher Theil.

Reformplan, vorgelegt zur Begutachtung des gesammten deutschen Buchhandels

von

Dr. J. A. Romberg.

Daß eine Reform im Buchhandel dringend nothwendig, wird von allen Verlegern anerkannt. Daß die bis jetzt bestandenen Geseze und Usancen des deutschen Buchhandels, wenn sie gehalten würden, außerordentlich viel Gutes und Nütliches haben, ist nicht in Abrede zu stellen. Es ist aber wie in vielem Andern eine Anarchie im Buchhandel und durch dieselbe hat der Verleger mehr oder weniger seine Dispositionsfähigkeit über seine Waare und sein Geld verloren. Der Sortimentler hat gegen Concurrenz zu kämpfen, Lebensunterhalt, Lokal und Arbeitskräfte werden theurer, der Verdienst geschmälert. Es würde zu weit führen, alle diese einzelnen Calamitäten, mit denen der Buchhandel zu kämpfen hat, und die mehr gefühlt als gekannt werden, hier aus einander zu setzen. Eins ist unläugbar eben so gewiß, als wie es traurig ist: das Verhältniß der Verleger zu den Sortimentern ist im Ganzen kein erfreuliches und Aufwiegler haben nicht wenig dazu beigetragen, das Verhältniß noch zu trüben. Das Verhältniß zwischen Verleger und Sortimentler ist ein höchst einfaches: der Verleger läßt Werke drucken, der Sortimentler verkauft sie, und zahlt den Betrag in einem bestimmten Termin. Der Sortimentler sucht sich unter den Bücherproducenten solche heraus, wo der Verkauf am meisten rentirt, der Verleger unter den Verkäufern diejenigen, welche am meisten verkaufen. Verkauft der Sortimentler viel, so verdient er mehr, als wenn er wenig verkauft; dafür soll nun aber der Verleger, wie viele meinen, dem Sortimentler dankbar sein. Das ist überhaupt im Handel ein Unsinn! Von Dankbarkeit kann bei demselben überall nicht die Rede sein, dieser Begriff ist höchst unkaufmännisch und durch die Ueberfluthung mit Büchern entstanden. Da bei dieser Sündfluth der Sortimentler sich nicht für Alles verwenden konnte, so verwendete er sich vorzugsweise für Einiges, erreichte ein günstiges Resultat, verfehlte aber nicht, es dem Verleger recht deutlich zu zeigen, wie viel von seiner Verwendung abgehangen hätte, vergessend auch seinen Nutzen zu berechnen. Die Zeit hat der Bücherüberschwemmung einen Damm entgegen gesetzt, mit der Pressfreiheit und anderen Freiheiten macht die Civilisation Riesenschritte, aller Schund in der Literatur wird weggespült, das Volk will Fortschritt durch Bildung, die Schulen werden verbessert, die Frage der Lehr- und Lernfreiheit überall erörtert, die Zahl der Consumenten (Käufer) vergrößert sich in ungeheurem Maßstabe, der Staat verlangt Fähigkeiten, der Fortschritt ist gesichert und eine glänzende Zeit für den Buchhandel bricht an. Und so betrübt die Jetztzeit ist, so stärkend ist

die unerschütterlich feststehende Ueberzeugung, daß bald, sehr bald, der Buchhandel eine Höhe erreicht, die er nie gehabt, freilich nur für gediegenen, wissenschaftlichen Verlag und das ist nicht zu bedauern. Aber wenn die Literatur im Allgemeinen eine Richtung nehmen wird, wenn jeder Verleger doppelt prüfen muß, was er verlegt, wenn zu dem Verlag, welcher den Anforderungen entsprechen soll, größere Capitalien erforderlich, größere Kraftanstrengungen nothwendig werden, das Verlegen nicht mehr mit dem Spiel in einer Lotterie verglichen werden kann, so muß der Verleger größere Garantien bei dem Betrieb seines Geschäfts haben, wie ihn die jetzigen Einrichtungen darzubieten im Stande sind. Die Sortimentler können sich darauf verlassen, daß sie fortan mit Büchern nicht mehr überschwemmt werden, selbst wenn das goldene Zeitalter für die Verleger anbrechen sollte. Ein Volk, das durch die freie Presse belehrt und aufgeklärt wird, ein Volk, das durch das Associationsrecht in Versammlungen sich bildet, wird hinfort unempfindlich sein für Tausende von Erzeugnissen der früheren Presse, wie denn jetzt schon, und ich weiß das aus dem Munde fast aller österreichischen Collegen, das Publikum fast keine Broschüren mehr kauft, welche nur zu häufig die wichtigsten Fragen oberflächlich und einseitig beleuchten. Das freie Wort vertritt jetzt die Stelle der Schrift und Discussionen belehren. Es würde hier zu weit führen, wollte ich all' die Beweise, welche dafür sprechen, daß künftig weniger, aber nur gediegene Sachen gedruckt werden, aufzählen. Wer das Ohr an die Zeit legt, der wird es erfahren und zu seinem eigenen Vorthheil begreifen. Je weniger aber gedruckt wird, desto mehr wird auch der Sortimentler das Product seines Handels nach dem inneren Werthe zu würdigen wissen, es wird wieder von einem Buchhandel die Rede sein, während jetzt vom Bücherhandel und oft Büchertödel die Rede ist. Einen wichtigen Schritt zur erspriesslichen Verbesserung des Buchhandels glaube ich in Folgendem zu finden und bitte freundlichst um Umtausch der Meinungen. Um den Raum dieser Zeitschrift nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, will ich die einzelnen Punkte, die allerdings einer größeren Ausführung bedürfen, nur kurz hierher setzen.

Der Verleger erwählt in jeder Stadt, wo mehrere Handlungen sind, eine davon zu seinem Commissionär, alle übrigen Handlungen dieser Stadt und der kleineren Städte in der Umgebung beziehen ihren Bedarf des Verlegers von diesem Commissionär und erhalten denselben mit der Faktur des Commissionärs. Der Verleger steht also nur mit seinem Commissionär in Verbindung, letzterer haftet für alle Bücher, welche er von den Verleger erhalten hat. Der Verleger liefert seinem Commissionär den Verlag mit 33 $\frac{1}{3}$ % in Rechnung, der Commissionär den anderen Handlungen oder Committenten mit 25% eben so.